



Prävention

„Für uns ist es völlig okay, wenn der Streifenwagen vor der Schule parkt“

Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule bekommt jede Woche geplanten Besuch von der Polizei. Warum ist das eine gute Idee, Dennis Schröder-Breidbach?

Interview: Stella Pfeifer | Datum: 19.02.2025

Herr Schröder-Breidbach, seit vielen Jahren können Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte die polizeiliche Sprechstunde an Ihrer Schule besuchen. Was steckt genau hinter dem Angebot?

Dennis Schröder-Breidbach: Wir kooperieren schon lange und intensiv mit der Polizei bei uns im Stadtteil. Aufgrund diverser Vorfälle, beispielsweise Körperverletzung, Vandalismus oder Cybermobbing, stehen wir regelmäßig im engen Austausch und lassen uns beraten. Oft haben sich auch Schülerinnen und Schüler mit Fragen an uns gewandt. Der Schritt zum Polizeirevier ist für viele dann aber doch eine große Hürde. Daraus ist die Idee entstanden, ein regelmäßiges Format zu schaffen. Seit etwa acht Jahren besuchen eine Polizistin und ein Polizist – bis auf Ausnahmen sind es immer dieselben – die Schule. Sie sind die direkte Anlaufstelle für rechtliche Fragen, Beratung und Unterstützung. Der Termin findet wöchentlich in einer verlängerten Pausenzeit statt und ist so organisiert, dass Schülerinnen und Schüler einfach vorbeikommen oder nach vorheriger Anmeldung teilnehmen können. Für die Lehrkräfte gibt es ebenfalls die Möglichkeit, Beratungsbedarf anzumelden, denn manchmal wissen auch sie nicht, wie sie mit bestimmten Situationen umgehen sollen. Dann kann eine externe Perspektive und Einschätzung helfen.

Dennis Schröder-Breidbach ist Schulleiter an der **Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule** in Kiel. Er koordiniert die polizeiliche Sprechstunde.

Worin sehen Sie das größte Potenzial dieses Angebots?

Schröder-Breidbach: Die Sprechstunde ist ein sicherer Raum – für Opfer und für Täterinnen und Täter. Wir setzen in unserer Schule einen Fokus auf Bildungs- und Beziehungsarbeit, und das zeigt sich auch in der Sprechstunde. Durch die Regelmäßigkeit können Schülerinnen und Schüler ein Vertrauensverhältnis aufbauen und abseits der förmlichen Polizeiwachen Hilfe suchen, sich informieren. Wenn die beiden kommen, wird auf den Gängen schon begrüßt. Sie kommen in voller Montur, auch

das weckt ein Interesse und schafft einen Zugang. Außerdem ist das Angebot sehr niedrigschwellig: Die Schülerinnen und Schüler sind bereits in der Schule, sie müssen keine zusätzlichen Wege gehen.

Sie haben gesagt, dass die Sprechstunde auch ein sicherer Raum für Täterinnen und Täter sein soll. Haben Sie dafür ein Beispiel?

Schröder-Breidbach: Wir nutzen die Sprechstunde auch als pädagogische Maßnahme, wenn jemand Mist gebaut hat. Dann sagen wir: Du bist bald 14, lass dich mal von der Polizistin und dem Polizisten beraten, was passieren kann, wenn du strafmündig wirst. Andersherum machen wir auch sichtbar, dass Fehlverhalten immer Konsequenzen hat. Unsere Aufgabe ist es, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass wir sie als Menschen schätzen, auch wenn wir ihr Verhalten kritisieren. Dabei unterstützt uns auch die klare Rollenverteilung: einerseits die Polizei, andererseits wir Lehrkräfte. Ich kann nur unterstreichen, wie wertvoll das ist. Und es ist eine angenehme Selbstverständlichkeit geworden, dass die Polizei hier regelmäßig präsent ist. Für uns ist es völlig okay, wenn der Streifenwagen vor der Schule parkt. Das zeigt, dass sich jemand kümmert.